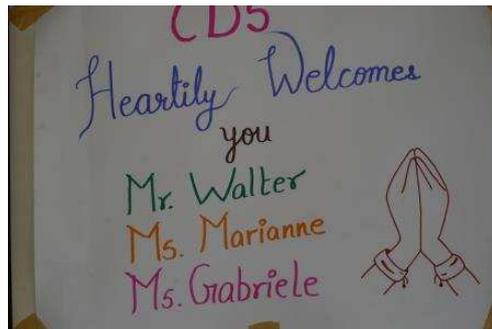




Die dritte Reise in die Projekte in diesem Jahr. Wir haben Khadigram besucht und unsere neue Nursing Academy in Gujarat. Es war, das ist ja mittlerweile nichts Neues, wieder ein enormer Kraftakt. Ganz besonders die weite Fahrt nach Khadigram, mit dem entsprechend riesigen Gepäck, wird gefühlt immer anstrengender. Sicherlich auch durch die veränderten Klimaverhältnisse bedingt. Es ist, wie bei der letzten Reise auch, unerträglich heiß gewesen. Wir hatten mit moderaten Temperaturen gerechnet. Dem war jedoch nicht im Geringsten so. Schon in Delhi hatte man das Gefühl wie Schokolade zu zerschmelzen. Weder in Gujarat noch in Bihar wurde das Gefühl geringer. Auch die Inder stöhnten über die jahreszeitlich unglaublichen Temperaturen und, wieder einmal, wurde der ausgebliebene Monsun beklagt. Für die Bauern existenzgefährdend.

Der Besuch unserer vor einem Jahr eröffneten Nursing Academy hat uns viel Freude bereitet. Manoj, der die Partnerorganisation Community Development Society mit großem Engagement leitet, ist ein sehr angenehmer Kooperationspartner. Voller Ideen und Tatendrang treibt er die Dinge vor Ort voran. Die Nursing Academy, eine Bildungseinrichtung für junge Frauen aus benachteiligten Gesellschaftsschichten, hat sich bestens etabliert. Mittlerweile werden dort 40 Pflegehilfskräfte und Hebammen ausgebildet. Die erste Klasse mit 20 Trainees wird im November ihren zertifizierten, staatlich anerkannten Abschluss machen und dies mit einer Abschlußfahrt krönen. Ein ganz neues Erlebnis für die jungen Frauen.



Manoj hat uns einen reizenden Empfang am Flughafen bereitet. Mitten in der Nacht kam er, um uns abzuholen. „It is our duty“, sagte er, als ich ihm erklärte, dass wir es durchaus gewohnt seien unseren Weg zum Projektort in Eigenregie zu organisieren und er sich nachts nicht auf die Straße begeben muss. Darüber hinaus hat er auch eine große Abschiedsveranstaltung organisiert, um die Abgängerinnen, auch aus seinen Schneider – Computer und – Kosmetikkursen einen würdigen Abschluss zu geben. Bereits im Vorfeld fragte er per Mail an, ob wir mit einer Feier einverstanden seien und bereit wären den Abgängerinnen ihre Zertifikate zu überreichen. Natürlich waren wir das! Selbstverständlich haben wir während unseres Aufenthaltes alle Zentren von CDS besucht und wurden überall mit großem Bahnhof (Blumenketten und Dankesreden, auch mit kleinem Imbiss), begrüßt. Das war für uns alle eine ganz neue

Erfahrung. Die Schwesternschülerinnen haben sich über unseren Besuch offenbar besonders gefreut und sich sehr herzlich für die Chance, die sie durch unsere Unterstützung erhalten, bedankt.



Die Feier, die Manoj organisierte, war grandios und ging teilweise unter die Haut. Von Rotary hatte man ihm eine Halle mit 400 Plätzen kostenfrei zur Verfügung gestellt. Sie war bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die Leute haben zum Teil gestanden. Auch die Honoratioren der Stadt Anand waren erschienen. Neben den üblichen, teilweise langatmigen Reden, wurden verschiedene Sketche aufgeführt. So hat eine Gruppe von Slumkindern, sehr originalgetreu, ihre Situation des Müllsammelns aufgeführt und dabei darauf hingewiesen, dass sie lieber in die Schule gehen würden. Unsere Nurses haben den rasanten Trend der indischen Ärzte zum Kaiserschnitt (hier wird richtig Kasse gemacht), angeprangert, darauf hingewiesen, dass viele Frauen sich das gar nicht leisten können, dass eine normale Geburt das Normalste von der Welt ist und – die Abgängerinnen der Nurses Academy dafür prädestiniert sind den Frauen bei der Entbindung beizustehen. Kompetent, emphatisch und bezahlbar. Die Art und Weise, wie der Sketch gezeigt wurde entbehrte nicht des Witzes. Es gab viele Lacher und großen Beifall. Eine der Schwesternschülerinnen hielt eine Ansprache. Eine ganz große Leistung. Diese Frauen sind es überhaupt nicht gewohnt in der Öffentlichkeit zu stehen und sich zu exponieren. Zu einem Auftritt auf einer Bühne und vor einem Mikrofon gehört schon Mut und ist ein großer Schritt und zeigt das neue Selbstbewußtsein. Sie hat ihre Rede mit Bravour gemeistert! Und wir drei Gäste aus Deutschland sind auch ein wenig stolz gewesen.



Wie ich bereits im Voraus befürchtet hatte, wurde auch ich aufgefordert eine Ansprache zu halten. Leider reichen meine Hindikenntnisse nicht wirklich aus, um mich differenziert auszudrücken, also habe ich nach

einer Einleitung in Hindi sicherheitshalber doch lieber auf Englisch weitergesprochen und ließ meine Rede übersetzen. Es hat mir schon geschmeichelt, dass man allgemein von meinem Hindi sehr beeindruckt zu sein schien, wobei es erwähnenswert ist, dass es nicht die Norm ist, dass Ausländer überhaupt ein paar Brocken Hindi sprechen können. Trotzdem lassen mich Ansprachen immer wieder leicht in Schweiß geraten, nicht nur wegen der vorherrschenden Außentemperaturen.



„we shall overcome one day.....“



In einem ausdauernden Meeting mit Manoj und Mitgliedern von CDS (die meisten stammen aus der Familie), haben wir nicht nur die Situation der Nurses Academy beleuchtet, sondern auch andere Formen des Engagements durch uns. Zunächst wollte Manoj wissen wie es nun mit dem Zahncamp werden sollte, nachdem wir das Instrumentarium von Khadigram nach Gujarat gebracht hatten. Derzeit sehe ich allerdings keine Möglichkeit, da sich bisher kein Zahnarzt für einen ehrenamtlichen Einsatz finden ließ.

An dieser Stelle: Sollte jemand, der diese Zeilen liest, Zeit und Lust zu solch einem Einsatz haben, oder einen Zahnarzt(Ärztin – man muss heute ja politisch korrekt sein, auch wenn es mehr Zeilen kostet -), kennt, der Spaß hätte mitzumachen, bitte melden! Meine Kontaktadresse findet sich im Briefkopf.

Wir haben jetzt ein medizinisches Camp in den Slums, die Manoj betreut, für den Herbst in 2016 angepeilt. Manoj wird hierfür die erforderlichen Genehmigungen einholen. Wir wollen impfen, vor allem die Kinder, Untersuchungen durchführen, unter Umständen kleine chirurgische Eingriffe durchführen und die notwendigen Therapien einleiten. Manoj wird sich um eine eventuell notwendige Fortsetzung von Behandlungen kümmern. Gerne würden wir uns durch den Einsatz einer Gynäkologin um die Frauen kümmern und uns sehr freuen, wenn wir auch eine Kinderärztin mit im Boot hätten. Dies ist der Aufruf an meine Freundin Monika, (die sehr gut Hindi spricht!!) und uns schon einmal mit ihrem kompetenten Einsatz in Sabalbiga begleitete. In dem Meeting haben wir auch das SODIS Programm angesprochen. Solar disinfection for save drinking water und Manoj damit begeistert. „That is something for my slumpeople“!

Wir würden ihn auch hier gerne unterstützen. Es handelt sich dabei um eine effiziente und für die Nutzer kostenfreie Methode, um Durchfallerkrankungen zu verhindern, an denen in den Ländern des Südens so viele Menschen teilweise schwer erkranken und unendlich viele Kinder sterben. Man muss nur wissen wie! Eine Schulung durch eine Schweizer Organisation wäre möglich.

Neu angedacht haben wir die Möglichkeit einer Schulgründung für Kinder aus den Slums. Vielleicht wird sich jetzt mancher das Lachen nicht ganz verbeißen können und denken: Sie ist schulsüchtig.

Ja, vielleicht bin ich das. Ist es doch meiner Meinung nach die einzig effektive Möglichkeit Menschen aus der Armut und damit aus der Verbannung des Analphabetismus zu befreien. Nur so kann man helfen, dass sich eine Gesellschaft positiv verändert. Und nicht umsonst sagen kluge Menschen, dass Kinder unsere Zukunft sind. Wir haben vor einigen Jahren bei dem ARD Wettbewerb „Kinder sind Zukunft“ einen Preis gewonnen. Ich erinnere. Denn **„Menschen bilden bedeutet nicht ein Gefäß zu füllen, sondern ein Feuer zu entfachen“** Aristophanes

Wir haben des Weiteren darüber diskutiert ob auch Jungs eine Chance bekommen sollen, denn eigentlich haben wir uns ja in besonderem Maße der Mädchenbildung verschrieben. Aber nachdem wir 2014 unsere Satzung geändert und erweitert haben, ist es nunmehr auch möglich, unter besonderen Voraussetzungen, Jungen eine Bildungschance zu geben. Das heißt nun, wir werden höchst wahrscheinlich im Juni kommenden Jahres im Slum von Anand eine Grundschule eröffnen. 30 Mädchen und 30 Jungen werden in getrennten Klassen unterrichtet. Wir wollen ein ähnliches Programm aufstellen wie an unseren anderen Schulen. Das bedeutet, dass die Grundbedürfnisse der Kinder ebenso gedeckt werden sollen. Es wartet viel Arbeit auf alle Beteiligten. Aber bestimmt macht es auch Spaß!

Nachdem wir in Gujarat unser Programm absolviert hatten sollte auch Khadigram ein Besuch abgestattet werden. Ein sehr weiter Weg liegt zwischen den beiden Projektorten, immerhin zwei Tagesreisen. Ich erinnere daran, Indien ist ein Subkontinent.

In Bihar wurde wieder gewählt, was den Bundesstaat regelmäßig im Chaos versinken lässt. Nur mit Mühe, viel Überredungskunst und angemessenem Bakschisch war es möglich vom Flughafen Patna wegzukommen. Allein schon angesichts des großen Gepäcks zucken alle Fahrer zusammen. Im Übrigen haben sie Angst, dass man ihnen ihr Auto unter dem Hintern wegzieht, um es für Wahlpropaganda zu nutzen. Rückgabetermin ungewiss, Zustand des Fahrzeugs hinterher unsicher. Beschädigungen werden selbstverständlich nicht geregelt. Das ist Sache des Besitzers. Prima Regelung. Von daher ist es durchaus nachvollziehbar, dass sich niemand auf die Straße begeben wollte, schon gar nicht auf so eine „Dschungeltour“, wie immer wieder betont wurde. Offenbar ist die Fahrt nach Khadigram inzwischen nicht nur bekannt, sondern auch angstbehaftet. Na, wie auch immer, wir haben es trotzdem hinbekommen.

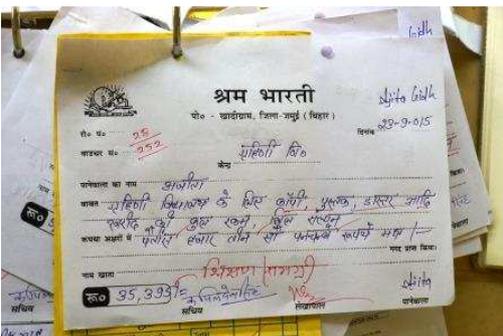
In Khadigram haben wir mit den zuständigen, anwesenden Personen des Managements, nach nun nahezu fünfzehn Jahren der Zusammenarbeit, eine neue Diskussion angestoßen. Wir sind im Verein zu dem Eindruck gelangt, dass es eine schöne Selbstverständlichkeit geworden ist, dass regelmäßig Geld aus Deutschland kommt, dass man nur rufen muss und es kommt noch mehr und wenn nicht, nun dann schaut man, was möglich ist. Leider ist meine Anregung, doch selber einmal Spenden zu akquirieren auf wenig, wenn nicht gar keine Gegenliebe gestoßen. „Fundraising is a very hard job“, erklärte mein lieber Freund Kapildeo Singh und schmetterte damit mein Anliegen ab. Das Argument, dass dies in anderen Projekten von uns, zum Beispiel in Faizabad und Anand durchaus üblich sei, konnte ihn nicht umstimmen, aber meinen Unmut fördern.

Entwicklungszusammenarbeit soll jedoch zum Ziel haben, dass die Kooperationspartner irgendwann in der Lage sind, das Projekt eigenständig und eigenverantwortlich weiterzuführen.



Zum Einkauf nach Jamui konnte kein Auto aufgetrieben werden. Also mußte ich mit der Scooterradrikschaw fahren. Als Alternative wäre noch eine Fahrradrickschaw in Betracht gekommen. Die Entfernung nach Jamui beträgt allerdings rd. 20 km. Ein schwieriges Unterfangen, wenn man unter Zeitdruck steht.

Möglichkeiten gibt es, das haben wir ausgelotet und in der Diskussion angeführt, erfordert allerdings Eigeninitiative. Das wiederum führte zu höchst erstaunten und langen Gesichtern. Hat man sich doch so daran gewöhnt, dass regelmäßig, pünktlich und ausreichend Geld aus Deutschland kommt. Warum um alles in der Welt sollte es jetzt womöglich anders werden können? Nun, es war ein Denkanstoß von meiner Seite und es muss schließlich auch einmal darüber nachgedacht werden, dass alles einmal ein Ende haben kann. Dies ist bis dato kein endgültiger Beschluss, könnte aber die Einleitung hierzu werden. Wir wollen sehen. Es ist selbstverständlich, wie jedes Mal bei unseren Besuchen, dass wir die Kontrolle des Buchhalters auf dem Programm hatten. Auch selbstverständlich, dass Naramdeshwar Singh ganz besonders mich dafür hasst. Ich glaube er wünscht mir Pest und Cholera. Aber damit kann ich gut leben. Nicht gut leben kann ich mit seinen Betrügereien, die jedes Mal neu aufgedeckt werden. Wenn man den Kerl nur losbekommen könnte, dann wäre vieles leichter und angenehmer. Leider vertritt jedoch der Manager, Kapildeo Singh, von unserer Partnerorganisation „Shrambharati“ vehement die Position des Buchhalters. Fragt man sich warum. Außerdem vergessen die Herrschaften immer wieder, dass ich lesen kann, was da geschrieben steht, auch in Hindi. Wie kann man nur ein so kurzes Gedächtnis haben?



Ganz klar war das herzliche Willkommen von den Kindern in der Schule für uns wieder so schön. Und wie jedes Mal ein schlagendes Argument dafür, dass wir hier seit Jahren das Richtige tun. Wir hatten unendlich viel Spaß beim Textildruck mit den Mädchen, die mit Feuereifer dabei waren die von uns mitgebrachten T-Shirts mit Hilfe von Schablonen und einfachen Mitteln, die im örtlichen Markt erhältlich sind (Baumwolle, Tuch, Holifarbe), hübsch zu bedrucken. Die Lehrerinnen waren so begeistert, dass sie den Kindern die Utensilien aus der Hand nahmen, um selber tätig zu werden, was mich dazu veranlasste, ein vorübergehendes Berufsverbot auszusprechen. Später präsentierten alle Kinder stolz ihr Shirt.



Den Unterricht haben wir ebenfalls besucht und den Eindruck bekommen, dass die Kinder nach wie vor mit Begeisterung dabei sind und der Unterricht effizient zu sein scheint. Alle können inzwischen ganz gut schreiben und Matheaufgaben stellen auch keine Hürde dar. Der sogenannte Englischunterricht ist allerdings zu vernachlässigen und meiner Meinung nach eine Farce. Denn eine Lehrerin, die kein Englisch kann, ist auch nicht in der Lage den Stoff zu vermitteln. Mit meiner Ansicht stehe ich vor Ort aber offenbar allein, denn dieses Fach steht hartnäckig weiter auf dem Stundenplan. Ich finde zwar, dass man sinnvollere Dinge stattdessen unterrichten könnte, aber es hört wieder mal keiner auf mich. Am späten Nachmittag, nachdem es nicht mehr ganz so heiß war, haben wir mit allen Schülerinnen Spiele und kleine Wettkämpfe ausgetragen und zur Belohnung gab es den kiloweise mitgebrachten Süßkram aus

Deutschland. Die Begeisterung in jeder Hinsicht war groß, die Mädels gaben ihr Bestes, hatten wahnsinnig viel Freude an der Bewegung und Bonbons und Schokolade (etwas aufgeweicht) waren sehr begehrt. Für uns sehr schweißtreibend, man sollte es nicht glauben, stellte sich die Verteilung der warmen Kleidungsstücke dar. Normalerweise wird es bald kalt werden in Khadigram und die Mädchen brauchen dann warme Schlafanzüge und Strümpfe, außerdem Unterwäsche. Wir haben alles als Spende mit reichlich Übergepäck aus Deutschland angeschleppt und damit Begeisterungstürme bei den Kindern hervorgerufen. Alle wollten gleichzeitig an die Reihe kommen. Eine gewisse Ordnung herbei zu führen war nicht ganz einfach, klappte schließlich doch und es kam ja auch niemand zu kurz.

Die Woche in Khadigram verging schnell, der Abschied von lautem und vielstimmigen „Mary Bahan fir aijega“, (Mary Bahan, komm bald wieder), begleitet. Unsere Heimreise ging etwas leichtgewichtiger vonstatten, denn das Gepäck war um mehr als 90 Kilo geschrumpft und so konnten wir uns in ein winziges Auto quetschen und die lange Fahrt nach Deutschland antreten. Ein Besuch in unserer kleinen Schule für Drop out girls in Faizabad war dieses Mal nicht vorgesehen. Es wäre einfach zu viel. Diese Route haben wir uns für das nächste Mal aufs Programm gesetzt.



Man sieht, es geht immer weiter, das Betätigungsfeld ist weitläufig und man könnte viel mehr für die sehr bedürftigen Menschen tun, die unterhalb der Brotlinie, ohne Zukunftsperspektiven, als Ausgestoßene am Rande der Gesellschaft leben. Es bedarf lediglich des Einsatzwillens auch einheimischer Freiwilliger. Klingt einfach, ist es aber nicht.

Eine ähnliche Situation stellt sich auch bei uns häufig, von daher ist es nicht erstaunlich, sondern eine menschliche Eigenheit. Dennoch sind sehr viele Menschen bei uns ausgesprochen hilfsbereit, auch das muss gesehen werden und ist der Erwähnung wert.

Daher bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen, die uns immer wieder unterstützen und uns weiterhelfen!

Ohne diese Unterstützung wäre der Einsatz unserer kleinen Organisation vor Ort nicht denkbar.

Wir stehen weiterhin dafür, dass Ihre Spenden nahezu ungekürzt in unseren Projekten eingesetzt werden und denjenigen zugutekommt, für die sie gedacht sind. Wir stehen für Transparenz, Offenheit und Ehrlichkeit. Dem Vorsatz dienen auch meine regelmäßigen, unverblühten Projektberichte.

Daher meine dringende Bitte:

Vergessen Sie uns nicht! Nicht unsere Projekte, die Kinder und jungen Frauen und damit die daran geknüpften Hoffnungen und Zukunftsvisionen.

Ein leerer Bauch studiert nicht gern! Das Gegenteil wiederholt zu behaupten ist einfach unwahr. Analphabetismus und Kinderarbeit sind die Folge von Armut, Hunger und Not.

Armut führt nicht nur zu Resignation, sondern auch zu Ausbrüchen von Gewalt, Flucht und Vertreibung. Bildung ist ein guter Weg, um ein vollwertiges Mitglied einer Gesellschaft zu sein und sich selbst eigenverantwortlich, selbstbewusst und zielgerichtet im eigenen Land einzubringen.

Angesichts der vielen Katastrophen, die dieses Jahr über die Weltgemeinschaft hereingebrochen sind und uns alle förmlich überrollten, wie jetzt auch die Flüchtlingswelle aus dem Nahen Osten, sind bei uns die Spenden leider dramatisch zurückgegangen. Wir hoffen sehr, dass hier wieder eine Wende einsetzen wird, denn sonst sind über kurz oder lang auch unsere Möglichkeiten des Engagements erschöpft. Ihre Hilfe ist wichtig! Sie ist direkt und unmittelbar.

Es grüßt Sie herzlichst
Marianne Frank-Mast